

Erstaunliche Geschichten

Der Maschinenfresser

Von Stanley G.
Weinbaum



Weitere Geschichten von
Abraham Merritt,
H.P. Lovecraft,
Arthur Leo Zagat

Der US-amerikanische Science-Fiction-Autor Stanley Grauman Weinbaum war nur kurze Zeit als Autor aktiv. Er hatte allerdings einen starken Einfluss auf die Science-Fiction. 1973 wurde ihm zu Ehren ein Krater auf dem Mars benannt. 2008 erhielt er postum den Cordwainer Smith Rediscovery Award für vergessene oder nicht hinreichend gewürdigte Science-Fiction-Autoren.

Abraham Merritt war Autor von Science-Fiction und Fantasy und gehörte mit Edgar Rice Burroughs und Henry Rider Haggard zu den einflussreichsten Autoren amerikanischer Abenteuerliteratur der 1920er- und 30er-Jahre.

Arthur Leo Zagat war ein amerikanischer Anwalt und Autor von Pulp Fiction und Science-Fiction. Während der letzten zwei Jahrzehnte seines Lebens schrieb Zagat zahlreiche Kurzgeschichten. Etwa 500 seiner Geschichten erschienen in einer Vielzahl von Pulp-Magazinen. Er lehrte das Schreiben an der New Yorker Universität. Im Jahr 1941 wurde er in den ersten nationalen Exekutivausschuss der Pulp-Autoren-Liga gewählt.

Der amerikanische Schriftsteller Howard Phillips Lovecraft gilt als der bedeutendste Autor phantastischer Horrorliteratur des 20. Jahrhunderts und hat mit dem von ihm erfundenen Cthulhu-Mythos zahlreiche Nachfolger beeinflusst.

Inhalt dieser Ausgabe

IST FANTASY UND SF EINE TOTERNSTE SACHE?

DER MASCHINENFRESSER

Von Stanley G. Weinbaum

DIE FRAUEN DES WALDES

Von Abraham Merritt

DER SCHRECKLICHE ALTE

Von H.P. Lovecraft

DIE BRAUT DES VERRÜCKTEN

Von Arthur Leo Zagat

Ist Fantasy und SF eine toternste Sache?

Von Klaus-Dieter Sedlacek



Ist Fantasy und SF eine todernste Sache? Keineswegs! Fantasy und SF lässt sich wunderbar mit Humor verbinden, wie uns der Autor Weinbaum mit seiner fantasievollen SF-Geschichte "Der Maschinenfresser" beweist. Seine überzeichnete Darstellung eines genialen Professors mit Namen van Manderpootz erinnert viele von uns an die Schulzeit, als der eine oder andere schrullige Lehrer uns unterrichtete. Trotz allem Humor darf man dabei nicht

vergessen, dass in der Geschichte ein Kern steckt, der irgendwie an eine Lösung im Zusammenhang mit dem Klimawandel erinnert: ein Maschinenfresser, der Autos jagt, fängt und deren Kraftstoff aussaugt. Wirklich eine köstliche Idee. Und im weiteren Verlauf der Geschichte geht es dann um künstliche Intelligenz. Ein Thema, das heute aktueller ist, denn je.

Als zweite Geschichte enthält dieser Band einen fantasiereichen Text von Abraham Merritt über den Wald und den Kampf des Protagonisten für dessen Erhaltung. Ich kann nur sagen, zeitgemäßer geht es kaum, auch wenn die Erstveröffentlichung in Englisch schon viele Jahrzehnte zurückliegt.

Des weiteren gibt es eine spannende Geschichte vom Meister des Horrors Arthur Leo Zagat mit dem Titel "Die Braut des Verrückten", deren Auflösung überrascht. Nicht vergessen sollte man die nette kleine Geschichte vom bedeutendsten Autor der Horrorliteratur H.P. Lovecraft.

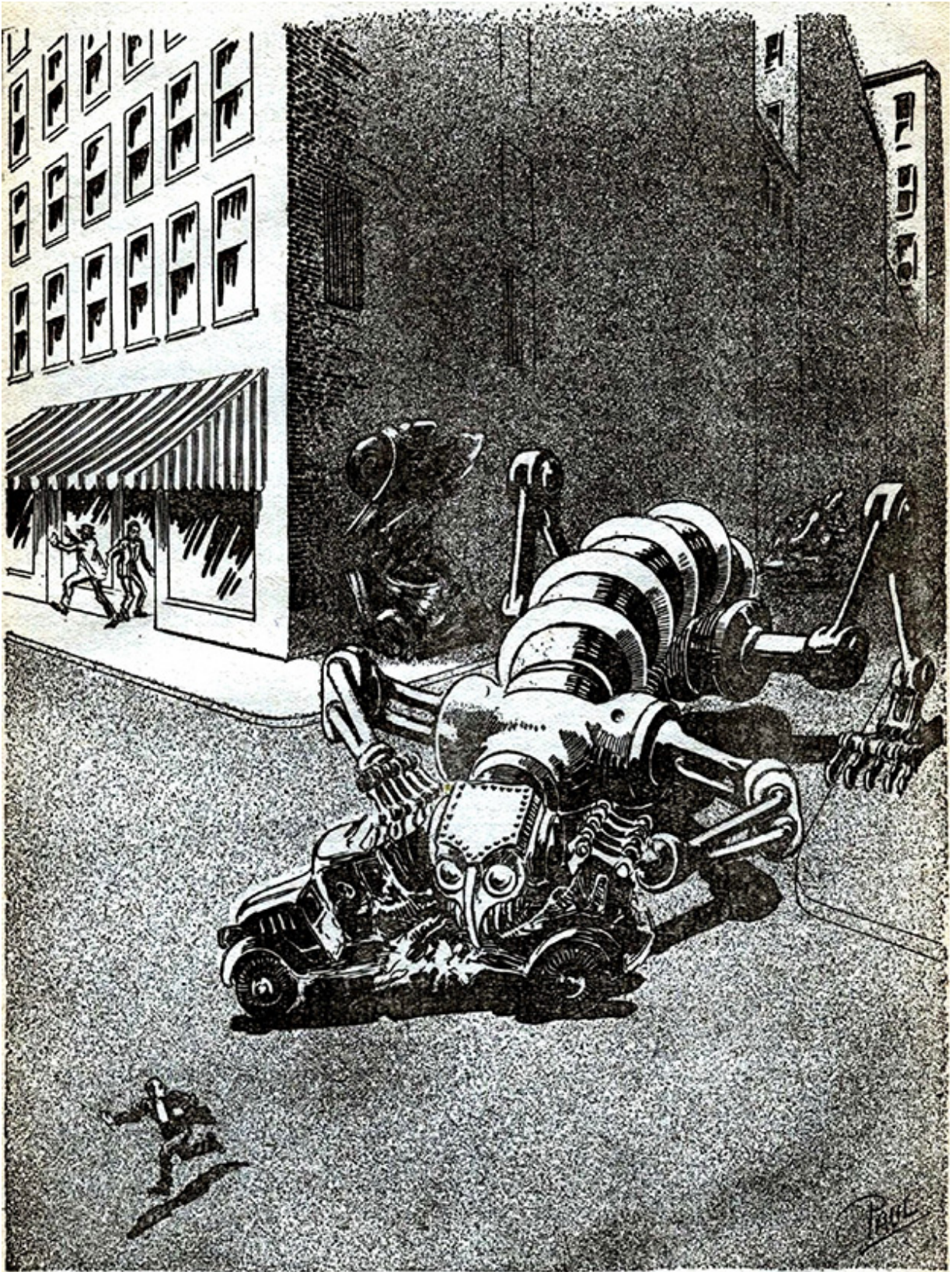
Insgesamt erhalten Sie, lieber Leser, somit wieder eine Sammlung der interessantesten Geschichten aus dem Genre Fantasy, Horror, Science-Fiction und Ähnlichem.

Ich wünsche Ihnen nun einen großen Lesegenuss.

Der Herausgeber

Der Maschinenfresser

Von Stanley G. Weinbaum¹



(Illustration by Paul)

Wer ist der größte Wissenschaftler, der je gelebt hat? Einstein? Galileo? Edison? Es ist van Manderpootz! - Das gibt er sogar selbst zu.

In der Titelgeschichte geht es um die Verbindung von Dixon Wells, einem gewöhnlichen Sterblichen, mit diesem kolossalen Intellekt van Manderpootz, der die Angewohnheit hat, immer zu jeder Veranstaltung zu spät zu kommen, sodass sogar seine Uhr nachläuft, sobald er sie gekauft hat. Ein hinreißender Humor durchdringt Stanley G. Weinbaums vorliegende Arbeit, und zwar mit der gleichen meisterhaften Qualität wie seine epischen "Tweel"-Geschichten.

"Dies", sagte der Franziskaner, "ist mein Automaton, der zur rechten Zeit sprechen, alle meine Fragen beantworten und mir alles geheime Wissen offenbaren wird." Er lächelte, als er seine Hand liebevoll auf den eisernen Schädel legte, der den Sockel krönte.

Der junge Mann starrte mit offenem Mund zuerst auf den Kopf und dann auf den Bruder. "Aber er ist aus Eisen!", flüsterte er. "Der Kopf ist aus Eisen, ehrwürdiger Vater."

"Außen Eisen, innen Geschick, mein Sohn", antwortete Roger Bacon. "Er wird sprechen, zur rechten Zeit und auf seine eigene Art, denn so habe ich ihn gemacht. Ein kluger Mann kann die Künste des Teufels zu Gottes Zwecken verwandeln und so den Feind überlisten. Na also die Vesper ertönt! "Plena gratia, ave Virgo."

Aber der Kopf sprach nicht. Lange Stunden, lange Wochen beobachtete der doctor mirabilis seine Schöpfung, aber die eisernen Lippen schwiegen und die eisernen Augen blieben stumpf, und keine Stimme außer der des großen Mannes ertönte in seiner mönchischen Zelle, noch gab es jemals eine Antwort auf alle Fragen, die er stellte - bis eines Tages,

als er über seinem Werk saß und einen Brief an Duns Scotus im fernen Köln verfasste - eines Tages-.

"Es ist Zeit!", sagte das Gesicht und lächelte wohlwollend.

Der Mönch sah auf. "Zeit ist, in der Tat", echote er. "Zeit ist es, die du aussprichst, und zu einer Behauptung, die weniger offensichtlich ist als die, dass Zeit ist. Denn natürlich ist Zeit, sonst gäbe es gar nichts. Ohne Zeit -"

"Zeit war!", brummte das Gesicht, immer noch lächelnd, aber mit strengem Blick auf die Draco-Statue.

"In der Tat, Zeit war", sagte der Mönch, "Zeit war, ist und wird sein, denn Zeit ist das Medium, in dem Ereignisse stattfinden. Materie existiert im Raum, aber Ereignisse ...

Das Gesicht lächelte nicht mehr. "Die Zeit ist vorbei!", brüllte es in Tönen, die so tief waren wie die Glocke der Kathedrale draußen, und zersprang in zehntausend Stücke.

* * * * *

"Na", sagte der alte Haskel van Manderpootz und klappte das Buch zu, "das ist meine klassische Autorität in diesem Experiment. Diese Geschichte, die mit mittelalterlichen Mythen und Legenden überlagert ist, beweist, dass Roger Bacon selbst das Experiment versucht hat und gescheitert ist." Er wedelte mit einem langen Finger und deutete auf mich. "Doch gewinne nicht den Eindruck, Dixon, dass Bruder Bacon kein großer Mann war. Er war - extrem groß, in der Tat; er entzündete die Fackel, die sein Namensvetter Francis Bacon vier Jahrhunderte später aufgriff und die nun van Manderpootz wieder entzündet."

Ich starrte schweigend vor mich hin.

"In der Tat", fuhr der Professor fort, "könnte man Roger Bacon fast als einen van Manderpootz des dreizehnten Jahrhunderts bezeichnen, oder van Manderpootz als Roger Bacondes einundzwanzigsten Jahrhunderts. Sein Opus Majus, Opus Minor und Opus Tertium -"

"Was", unterbrach ich ungeduldig, "hat das alles damit zu tun?" Ich deutete auf den klobigen Metallroboter, der in der Ecke des Labors stand.

"Unterbrich mich nicht!", schnauzte van Manderpootz.

In diesem Moment fiel ich von meinem Stuhl. Die Metallmasse hatte etwas wie "A-agh-rasp!" ausgestoßen und war mit erhobenen Armen einen Schritt auf das Fenster zugelaufen. "Was zum Teufel!", stotterte ich, als das Ding seine Arme fallen ließ und stur an seinen Platz zurückkehrte.

"In der Gasse muss ein Auto vorbeigefahren sein", sagte van Manderpootz gleichgültig. "Also, wie ich schon sagte, Roger Bacon -"

Ich hörte nicht mehr zu. Wenn van Manderpootz fest entschlossen ist, eine Aussage zu beenden, sind Unterbrechungen mehr als sinnlos. Als ehemaliger Schüler von ihm weiß ich das. Also erlaubte ich meinen Gedanken, zu gewissen persönlichen Problemen abzuschweifen, insbesondere zu Tips Alva, die das dringendste Problem des Augenblicks war. Ja, ich meine Tips Alva, die "Traumtänzerin", der kleine blonde Kobold, der in der Yerba-Mate-Stunde für diese brasilianische Firma auftritt. Chormädchen, Tänzerinnen und Fernsehstars sind eine Schwäche von mir; vielleicht zeigt das, dass in mir eine latente Künstlerseele steckt. Vielleicht.

Ich bin Dixon Wells, der Spross der N.J. Wells Corporation, Engineers Extraordinary. Ich soll selbst Ingenieur sein; ich sage "soll", weil mein Vater mir in den sieben Jahren seit meinem Abschluss nicht viel Gelegenheit gegeben hat, es zu beweisen. Er hat einen ausgeprägten Sinn für den Wert der Zeit, und ich bin mit der wenig beneidenswerten Eigenschaft verflucht, zu allem und jedem zu spät zu kommen. Er behauptet sogar, dass die gelegentlichen Entwürfe, die ich einreiche, spätjakobinisch sind, aber das ist nicht fair. Sie sind postromanisch.

Der alte N.J. hat auch etwas gegen meine Vorliebe für die Damen der Bühne und des Bildschirms und droht regelmäßig damit, mein Taschengeld zu kürzen, obwohl das eigentlich ein Gehalt sein sollte. Es ist unbequem, so abhängig zu sein, und manchmal bedauere ich den unglücklichen Börsencrash von 2009, der mein eigenes Geld vernichtet hat, obwohl er mich davon abhielt, Whimsy White zu heiraten, und van Manderpootz durch seinen Konjunktivator zu beweisen vermochte, dass das eine Katastrophe gewesen wäre. Aber was meine Gefühle betraf, war es trotzdem fast eine Katastrophe. Ich brauchte Monate, um Joanna Caldwell und ihre silbernen Augen zu vergessen. Nur ein weiterer Fall, in dem ich ein wenig zu spät dran war.

Van Manderpootz selbst ist mein alter Physikprofessor, Leiter der Abteilung für neuere Physik an der N.Y.U., und ein Genie, aber ein wenig exzentrisch. Urteilen Sie selbst.

"Und das ist die These", sagte er plötzlich und unterbrach meine Gedanken.

"Eh? Oh, natürlich. Aber was hat dieser grinsende Roboter damit zu tun?"

Er räusperte sich. "Ich habe es dir doch gerade gesagt!", brüllte er. "Idiot! Schwachkopf! Zu träumen, während van Manderpootz redet! Raus! Raus!"

Ich ging. Es war ohnehin schon spät, so spät, dass ich am Morgen mehr als sonst verschlief und im Büro mehr als die übliche Belehrung über Pünktlichkeit von meinem Vater erdulden musste.

Als ich das nächste Mal abends vorbeikam, hatte Van Manderpootz seinen Ärger vergessen. Der Roboter stand immer noch in der Ecke neben dem Fenster, und ich verlor keine Zeit, nach seinem Zweck zu fragen.

"Es ist nur ein Spielzeug, das ich einige der Studenten konstruieren ließ", erklärte er. "Hinter dem rechten Auge befindet sich ein Schirm aus fotoelektrischen Zellen, die so

miteinander verbunden sind, dass sie den Mechanismus aktivieren, wenn ein bestimmtes Muster auf sie geworfen wird. Das Ding ist an den Lichtstromkreis angeschlossen, aber eigentlich müsste es mit Kraftstoff betrieben werden."

"Warum?"

"Nun, das Muster, auf das es eingestellt ist, hat die Form eines Autos. Sieh mal hier." Er nahm eine Karte von seinem Schreibtisch und schnitt die Umrisse eines stromlinienförmigen Autos ein, wie sie in diesem Jahr üblich waren. "Da nur ein Auge benutzt wird", fuhr er fort, "kann das Ding den Unterschied zwischen einem großen Fahrzeug in der Ferne und diesem kleinen Umriss in der Nähe nicht erkennen. Es hat keinen Sinn für Perspektive."

Er hielt das Stück Pappe vor das Auge des Mechanismus. Sofort brüllte es "A-a-ghrasp!", und es sprang mit erhobenen Armen einen Schritt vorwärts. Van Manderpootz zog die Karte zurück, und wieder sank das Ding stur an seinen Platz zurück.

"Was zum Teufel!", rief ich aus. "Wozu ist das gut?"

"Arbeitet van Manderpootz jemals ohne Hintergedanken daran? Ich benutze es als Demonstration in meinem Seminar."

"Um was zu demonstrieren?"

"Die Macht der Vernunft", sagte van Manderpootz feierlich.

"Wie? Und warum sollte es mit Kraftstoff und nicht mit elektrischem Strom funktionieren?"

"Eine Frage nach der anderen, Dixon. Du hast die Großartigkeit von van Manderpootz' Konzept übersehen. Sieh her, diese Kreatur, so unvollkommen sie auch ist, repräsentiert die Raubmaschine. Es ist die mechanische Parallele des Tigers, der in seinem Dschungel lauert, um sich auf lebende Beute zu stürzen. Der Dschungel dieses Monsters ist die Stadt; seine Beute ist die unachtsame

Maschine, die den Pfaden folgt, die man Straßen nennt. Verstehst du?"

"Nein."

"Nun, stell dir diesen Automaten vor, nicht wie er ist, sondern wie van Manderpootz ihn machen könnte, wenn er wollte. Er lauert gigantisch im Schatten von Gebäuden; er schleicht heimlich durch dunkle Gassen; er schleicht auf verlassenem Straßen, während sein Verbrennungsmotor leise schnurrt. Dann - ein ahnungsloses Auto blinkt sein Bild auf den Bildschirm hinter seinen Augen. Er springt. Er ergreift seine Beute, schwingt sie mit stählernen Armen in seine stählernen Kiefer. Durch die metallene Kehle des Opfers krachen stählerne Zähne, das Blut der Beute - also das Benzin - fließt in den Magen oder in den Benzintank. Mit neuer Kraft schleudert er die Hülle weg und zieht weiter, um andere Beute zu suchen. Es ist der Maschinen-Fresser, der Tiger der Mechanik."

Ich schätze, ich starrte stumm vor mich hin. Plötzlich wurde mir klar, dass das Gehirn des großen van Manderpootz einen Sprung hatte. "Was zum ...?", keuchte ich.

"Das", sagte er unwirsch, "ist nur ein Konzept. Ich habe noch viele andere Verwendungsmöglichkeiten für dieses Spielzeug. Ich kann damit alles beweisen, alles, was ich will."

"Das können Sie? Dann beweisen Sie etwas."

"Nenne ein Thema, Dixon."

Ich zögerte, verblüfft.

"Komm!", sagte er ungeduldig. "Hör zu, ich werde beweisen, dass Anarchie die ideale Regierung ist, oder dass Himmel und Hölle derselbe Ort sind, oder dass -"

"Beweisen Sie das!" Sagte ich. "Über Himmel und Hölle."

"Ganz einfach. Zuerst werden wir meinen Roboter mit Intelligenz ausstatten. Ich füge ein automatisches